

6 FALLSTUDIE: Veni!

6.1 Einleitung und Kurzportrait

Nachdem die Vergleichsfälle im vorigen Kapitel dargestellt wurden, nimmt die nun folgende Vignette erste Aspekte des Vergleichs auf: Die im vorigen Kapitel beschriebenen Ähnlichkeiten und Unterschiede sowie wechselseitigen Bezugnahmen katholischer und evangelikaler Formate werden hier am Beispiel der Initiative Veni! weiter ausgeführt. Diese Initiative entstand Mitte der 2000er Jahre in der Kirchengemeinde St. Aldegundis in Emmerich am Niederrhein als Jugendgruppe der Gemeinde. Im September 2011 nahm ein neuer Kaplan seinen Dienst in Emmerich auf und entwickelte diese Initiative weiter. Die Jugendmessen fanden zuerst in der Heilig-Geist-Kirche und dann in St. Aldegundis statt und wurden durch ihre ungewöhnliche Form schnell überregional bekannt. Aufgrund gemeindeinterner Unstimmigkeiten kam das Projekt unter regem Medieninteresse im Sommer 2014 zu einem vorläufigen Abschluss. Der Kaplan wechselte in die Gemeinde St. Maria Magdalena in Geldern und rief dort Ende 2014 ein Nachfolgeprojekt mit dem Namen »V_the experience« ins Leben. Die Gottesdienste finden in der Regel alle zwei Monate statt. Daneben werden einmal im Monat ein sogenannter Glaubensabend sowie ein Kinoabend organisiert.

Die Initiative wird in der Tagespresse und in katholischen Zeitschriften gelegentlich diskutiert (z. B. Contzen 2013; Bischöfliche Pressestelle 2014; Fries 2014; Geerts 2014; Bönte 2018), wurde aber noch nicht Gegenstand einer religionswissenschaftlichen Analyse. Ohne an dieser Stelle weitere Hintergrundinformationen, also fallspezifisches Kontextwissen, einzuführen, werde ich die Ergebnisse der sequenzanalytischen Untersuchung von zwei natürlichen Protokollen darstellen: einer fotografischen Dokumentation eines sozial-räumlichen Arrangements (Kapitel 6.2.1) sowie eines textlichen Protokolls (Kapitel 6.2.2). Im Anschluss folgt die Auswertung eines ausführlichen qualitativen Leitfadeninterviews mit dem Leiter der Initiative (Kapitel 6.2.3).

Veni!-Gottesdienste sind dafür bekannt, dass sie alltagsnahe Themen medial, d.h. mit Video-Einspielern, kurzen Sequenzen aus bekannten Filmen oder populärer Musik, aufbereiten. Der Leiter des Gottesdienstes bemüht sich um eine di-

rekte und sprachlich einfache Ansprache. Allerdings werden nach eigener Aussage die üblichen Elemente im Ablauf einer katholischen Eucharistiefeier formal eingehalten. Die Gottesdienste dauern in der Regel deutlich länger als übliche Messen und bedingen einen deutlich höheren Vorbereitungsaufwand. Neben der medialen Technik kommen auch Nebelmaschinen und Lichttechnik zum Einsatz, deren atmosphärische Effekte von Besucher:innen häufig bemerkt und beschrieben werden. Beispielsweise heißt es in einer Befragung, die in Kapitel 6.2.2 vorgestellt wird, dass durch die »warme« und »positive« Beleuchtung eine angenehme »Lichtstimmung« im Kirchenraum erzeugt werde. Der Begriff »Stimmung« oder »Atmosphäre« im empirischen Material als Vergleichsmoment genutzt, um Unterschiede zur herkömmlichen römisch-katholischen Liturgie zu markieren.

6.2 Analyse des *Veni!*-Gottesdienstes mit Fokus auf »Atmosphäre«

6.2.1 Sozial-räumliches Arrangement »*Veni!*«

In diesem Kapitel fasse ich die Ergebnisse der sequenzanalytischen Untersuchung des fotografischen Protokolls eines sozial-räumlichen Arrangements zusammen. Das in Abb. 8 wiedergegebene Protokoll ist ein natürliches, also im Feld aufgefundenes Protokoll (zur dieser und anderen methodischen Begrifflichkeiten siehe die kurzen Hinweise in der Einleitung sowie ausführliche Erläuterungen in Kapitel 9) eines *Veni!*-Gottesdienstes. Dieses Protokoll wurde für die Analyse in fünf Sequenzen unterteilt, die nacheinander aufgedeckt und diskutiert wurden.¹ Die Sequenzierung ergibt sich, wie auch in einem textlichen Protokoll, entlang der Einheiten, die das Protokoll anbietet.

¹ Die sichtbaren Ziffern und Linien sind für die Darstellung in diesem Kapitel eingefügt worden; während der Analyse wurden die Sequenzen in dieser Reihenfolge untersucht und das Einfügen von Ziffern oder Umrandungen im Bild war nicht nötig, so dass dadurch keine Störung des Protokolls entstehen konnte. Die Sequenzen 1a und 1b sowie 3a und 3b wurden aufgrund ihrer Parallelität gleichzeitig diskutiert. Natürlich lässt sich immer auch die Art und Weise der Sequenzierung diskutieren; jedoch haben methodische Versuche gezeigt, dass das Fortschreiten einer Sequenzanalyse sich nur unwesentlich, das Ergebnis sogar nur minimal unterscheidet, wenn man das Material anders unterteilt.